

Die Meldung, die das Leben schrieb

«Ein Zufall hat mich gerettet»

Kurz vor dem Rathaus brach **Bruno Knüsel** zusammen. Der Schwyzer Kantonsrat überlebte den Herzstillstand dank hilfsbereiten Menschen – und einem öffentlichen Defibrillator.

Dank der richtigen Reaktion von Passanten und dem Einsatz des bei der Hofmatt-Apotheke stationierten öffentlichen Defibrillators hat gestern ein Kantonsrat in Schwyz einen Herzstillstand überlebt.

«Bote der Urschweiz»,
16. Dezember 2010

Bruno Knüsel, Schwyzer Kantonsrat, war auf dem Weg zur Session, als er 200 Meter vor dem Rathaus zusammenbrach. Er hatte einen Herzstillstand. «Mir war davor weder schlecht noch schwindlig», sagt der 60-jährige CVP-Politiker und Landwirt, der in Küsnacht lebt. Weshalb sein Herz am 15. Dezember 2010 plötzlich stillstand, wissen die Ärzte nicht. Klar ist einzig: Bruno Knüsel wäre gestorben, hätte sich in seiner Nähe nicht ein öffentlicher Defibrillator befunden. Das Gerät war bloss drei Wochen vorher in Schwyz montiert worden. «Dieser Zufall rettete mein Leben», sagt er.

Defibrillatoren sind medizinische Geräte, die zur Wiederbelebung eingesetzt werden. Sie geben Stromstösse ab und setzen damit den Herzrhythmus wieder in Gang. In der Regel befinden sie sich in Spitälern oder Arztpraxen. In manchen Schweizer Gemeinden jedoch wurden in den letzten fünf Jahren öffentliche Laien-Defibrillatoren montiert – in Zürich etwa in Telefonzellen. Im Kanton Schwyz setzt sich der Herzspezialist Alfredo Meniconi mit seinem Projekt «Outdoor-Defibrillator» für die Montage von öffentlichen Defibrillatoren ein. Auf seine Initiative wurden Geräte in Pfäffikon, Brunnen und in Schwyz montiert – was Bruno Knüsel vor dem Tod bewahrte. Weitere Defibrillatoren, die pro Stück 7000 Fran-



«Die Meniconis haben mein Leben gerettet»: Bruno Knüsel (M.) mit dem Arzt Alfredo Meniconi und dessen Frau Gabriela.

ken kosten, werden folgen. Und dies aus gutem Grund.

In der Schweiz erleidet jede Stunde ein Mensch einen plötzlichen Herztod, pro Jahr sind es etwa 8000 Fälle. «Bei einem Herzstillstand zählt jede Minute», sagt Meniconi. «Wird der Patient nicht reanimiert, sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass er ohne Schaden überlebt, pro Minute um 10 bis 12 Prozent.» Vergehen mehr als acht Minuten, stirbt er. Im Falle eines Herzstillstandes auf der Strasse kommt die Sanität meist zu spät. «Darum sind öffentliche Defibrillatoren so wichtig.»

Auch bei Bruno Knüsel wäre der Krankenwagen zu spät gekommen. «Ich hatte Glück, dass die Menschen um mich herum rich-

tig reagierten», sagt er. Kurz nachdem er zusammengebrochen war, begann ein Passant mit der Herzmassage. Ein anderer rannte zur Hofmatt-Apotheke, wo der Defibrillator steht. Das Apothekenpersonal informierte den Arzt Meniconi, der im selben Haus seine Praxis hat. «Als ich eintraf, war Herr Knüsel bereits blau im Gesicht und hatte keinen Puls.» Meniconi und seine Frau Gabriela montierten den Defibrillator auf Knüsels Brust und lösten den Elektroschock aus. Damit brachten sie das Herz wieder zum Schlagen. Knüsel wurde ins Universitätsspital Zürich gebracht. Sein Herz zeigte keine Schädigung. Die Ärzte setzten ihm einen kleinen Defibrillator in die Brust, der im Falle eines erneuten Herzstillstands einspringen würde.

Nach seiner Genesung besuchte Knüsel die Meniconis in ihrer Praxis. Das Ehepaar erklärte dem Politiker, wie ein Laien-Defibrillator funktioniert. Wird er aus seinem Kasten geholt, gibt eine Tonbandstimme Anweisungen. «Man kann nichts falsch machen», sagt Meniconi. «Das Gerät analysiert den Herzrhythmus des Patienten und entscheidet, ob ein Elektroschock notwendig ist.»

Bruno Knüsel erinnert sich nicht an die Minuten, in denen er in Lebensgefahr schwebte. Den Elektroschock spürte er nicht. «Aber ich weiss, dass die Meniconis mein Leben gerettet haben. Dafür bin ich ihnen zu tiefst dankbar.»

Stefanie Werner